**Zeitschrift:** Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Société suisse de préhistoire)

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

**Band:** 24 (1932)

**Rubrik:** Funde, die nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

unter zahllosen Knochensplittern, die oft Schlagspuren aufweisen, mehrere Steinbockzapfen vorgefunden. Weitere Spuren des Menschen sind zwei fein geschliffene Knochenahlen, ein Stück Röhrenknochen mit einem Feuersteinsplitter, mehrere interessante ortsfremde Steine und wieder eine Feuerstelle (F. 9) mit Steinsetzung.

Darunter folgen zuerst 10—40 cm gelbes Feinmaterial, dann rötlich-graues Kiesmaterial mit eckigen Kalk- und Veruccanosteinen, das als Moränenmaterial angesprochen werden kann. Beim Ausräumen einer der zahllosen kaminartigen Felsnischen, die mit keiner Kulturschicht in Zusammenhang steht, wurde ein dreieckig geformtes Rohkupferstück zutage gefördert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es auch den rezenten Schichten 1 oder 2 zugehören könnte. Obwohl im w. Teil des Abris allein 200 m³ abgetragen wurden, kann die Grabung noch lange nicht als abgeschlossen gelten. Datierungsmöglichkeiten und kulturelle Einreihung ergeben sich zur Stunde noch nicht, auf alle Fälle aber stehen wir vor einer äußerst wichtigen systematischen Ausgrabung, die für die Besiedelung des Engadins und unserer Alpentäler überhaupt Bedeutung gewinnen wird. — Der Ofenpaß ist orographisch kein typischer Alpenübergang, sondern eine bewaldete Wasserscheide, die nirgends größere Schwierigkeiten der Begehung bietet. Neben der Reschenscheideck wird er von jeher der leichteste Übergang vom Etschtal ins Inntal, wie auch vom Etschtal ins Veltlin gewesen sein. Der Veltiner Übergang führte über Giufplan oder Doß Radont durch Val Mora nach Fraele und Bormio. Ein Beweis, daß dieser Weg schon in der Bronzezeit begangen wurde, liegt in dem Messer der Urnenfelderstufe vom Nordhang des Piz Monata vor (S. 29). Die Grabungen in Clüs und Muotta Chasté (S. 55) weisen die ersten Spuren der Latènezeit im Engadin nach. In welche Epochen die Kulturschichten von Ova spin zu setzen sind, muß die weitere Grabung lehren.

*Zug:* Östlich der Stadt, direkt westlich des Luegetenhauses, wurde eine rote Scherbe gefunden und als mittelalterlich angesprochen. Bei Inspizierung des mit Seekreide durchzogenen Geländes fand M. Speck eine Mühle aus körnigem Gestein von 26 : 22 cm Ausmaß. — Die Luegeten ist eine schöne Terrasse und für Besiedelung gut geeignet. In der Nähe wurde vor etwa 25 Jahren eine Bronzeaxt gefunden (Scherer, S. 136, Abb. 23). Speck wird die Gegend im Auge behalten.

## IX. Funde, die nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind.

*Affeltrangen* (Bez. Münchwilen, Thurgau): Bei TA. 70, 143 mm v. l., 41 mm v. o., wurde bei Anlage einer Wasserleitung in 60 cm Tiefe ein 20 cm mächtiges Steinbett angeschnitten, das einem von NNO nach SSW laufenden, 1,7 m br. Sträßchen anzugehören scheint.

*Avers* (Bez. Hinterrhein, Graubünden): In Avers wurden beim nächsten Haus innerhalb Pürt auf der Fura vor etwa zwölf Jahren zwei Gräber gefunden, die ähnlich denjenigen auf Cresta angelegt waren (20. JB. SGU., 1928, 96. Bündn. Monatsbl. 1929). Beigaben wurden nicht bemerkt. Mitt. W. Burkart.

*Balzers* (Liechtenstein): Beim Bau des Entwässerungskanals wurden bei der Kirche unter verschiedenen Torf- und Lehmschichten in einer Tiefe von 2,35 m von unserem Mitglied E. Rheinberger eine Reihe von Tierknochen geborgen, die aber nicht datiert werden können.

*Beinwil* (Bez. Muri, Aargau): Die Wehranlage im Dörrofenwald, die bereits im 13. JB. SGU., 1921, 119, gemeldet worden war und über die wir im 20. JB. SGU., 1928, 102, wiederum berichteten, ist 1932 der Gegenstand einer eingehenden Untersuchung durch E. Suter für die Hist. Ver. Freiamt geworden. Die Mauerecken der zirka 45 : 50 m messenden *Rechteckbaute* sind deutlich verstärkt. Bei den Sondierungen ließen sich an verschiedenen Stellen die untern Partien der rohgefügten, mörtellosen Mauern erkennen. In der NO-Ecke wurde eine Mauerbreite von 2,5 und eine Tiefe von 2 m gemessen. Im W wurden zwei äußere Begleitmauern festgestellt. Die im Innern freigelegten Steinsetzungen gestatten noch keine sichern Schlüsse auf Wohnbauten. Funde von Bedeutung fehlen. Die Frage bleibt demnach immer noch offen, ob es sich um eine späthelvetische oder frühalamannische Ansiedelung handelt. UH. 1933, 13. — Es besteht kein Zweifel, daß es sich bei dem durch die Freiämter in Angriff genommenen Objekt um eine bedeutsame Anlage handelt, deren zeitliche und kulturelle Klärung wichtige Folgen für die Erkenntnisse der Siedelungsgeschichte unseres Landes haben wird. Es wäre wirklich zu wünschen, daß es den dortigen Forschern gelänge, ihre Pläne auf gesicherter finanzieller Grundlage durchzuführen.

*Bern:* In einem seit 1870 vermuteten ehemaligen See im Mattenhof wurde 1933 ein *Einbaum* aus Eichenholz gefunden, und zwar in einer Baugrube am w. Ende der Effingerstraße. Ed. Gerber in „Der Bund", 4. III. 33.

*Bivio* (Bez. Albula, Graubünden): Am Julier, gegenüber von Bual, in ungefähr 2000 m Höhe (TA. 517, 81 mm v. r., 55 m v. u.), wurden bei Erstellung einer Leitung bei einem Murmeltierloch *Eisengußkuchen* und Schmelzstücke gefunden, die dort offenbar zentnerweise im Boden liegen. Von Bergwerksbetrieben in der Juliergegend ist aus historischer Zeit nichts bekannt, auch kennt man keine baulichen Reste von Schmelzanlagen wie anderwärts in Graubünden. Es ist naheliegend, mit W. Burkart, der uns den Fund meldet, an frühgeschichtliche, wenn nicht gar eisenzeitliche Werkstätten zu denken.

*Boswil* (Bez. Muri, Aargau): Die Untersuchung der Steinsetzung in der Wolfgalgenmatt (22. JB. SGU., 1930, 101) zeigte deutlich, daß es sich

um eine Grabanlage mit einer Menge von Eisenspuren handelt, die aber früher bereits gestört worden ist. Altersbestimmung unmöglich. E. Suter in UH. 1933, 8.

*Bremgarten* (Bez. Bremgarten, Aargau): Die grabhügelähnliche Erhöhung im Gheimetshof, die wir im 20. JB. SGU., 1928, 103, gemeldet haben, hat sich nach Untersuchung durch E. Suter als Moränenbildung erwiesen. UH. 1933, 8.

*Brigels* (Bez. Vorderrhein, Graubünden): Nach Mitteilungen von A. Pfister kamen 1926 oder 1927 beim Bau einer Jauchegrube am Sträßchen nach Tschuppina in 1,8—2 m Tiefe zwei Schädel zum Vorschein, die offenbar von N nach S orientierten Skeleten angehörten. (TA. 408, 20 mm v. r., 22 mm v. o.) Zu gleicher Zeit wurden bei Schürfungen um die Ruine Marmorala herum (TA. 408, 19,5 mm v. r., 21 mm v. o.) in Tiefen von 80—100 cm eine Menge menschlicher Skeletteile gefunden. Einige Jahrzehnte früher sollen bei einem Stallbau (TA. 208, 19,5 mm v. r., 23,5 mm v. o.) in 1,8—2 m Tiefe ebenfalls ein oder zwei Skelete gefunden worden sein. Einen ähnlichen Fund machte man auch in Schlaus, am Südfuße der Burgruine, Orientierung N - S. (Die Maße nach dem TA. verdanken wir W. Burkart.) Über die Reste von der Jauchegrube berichtet uns O. Schlaginhaufen folgendes: „Die Knochenreste bestehen aus einem defekten Schädel ohne Unterkiefer, einem isolierten Stirnbein, der proximalen Hälfte eines linken Humerus, einer rechten Clavicula und der defekten Diaphyse eines rechten kindlichen Femur. — Die am Schädel genommenen Maße können mit Rücksicht darauf, daß sich das Objekt aus den Fragmenten nicht mit der wünschenswerten Exaktheit zusammenfügen ließ, nur annähernde Genauigkeit beanspruchen. Nach der Kleinheit der Maße und der Zähne ist der Schädel eher als weiblich, nach der Konfiguration der Stirn eher als männlich anzusehen. Das Geschlecht muß somit unbestimmt bleiben. Die Molaren sind alle durchgebrochen; die Sphenobasilarfuge ist jedoch noch nicht ganz verschlossen, so daß wir das Individuum an die Grenze zwischen dem juvenilen und dem adulten Alter stellen müssen. Der Hirnschädel ist von brachycephaler Form (Längen-Breiten-Index 85,1), aber nicht sehr hoch (Längen-Höhen-Index 71,4, Breiten-Höhen-Index 83,9). Im Verhältnis zur Breite des Schädels ist die Stirn schmal (Transv. Fronto-Parietal-Index 62,4). In dem ziemlich breiten Obergesicht (Obergesichtsindex 50,0) befinden sich kleine, niedrige Augenhöhlen (Orbitalindex 72,5) und eine niedrige, breite Nase (Nasalindex 54,4). Die Nasenbeine zeichnen sich durch große Breite und verhältnismäßige Flachheit aus. Wenn man ihre kleinste Breite zur Länge des medialen Randes der Nasenbeine in Beziehung setzt, erhalten wir den Index 63,5, während moderne Schädel aus dem Bünderoberland im Durchschnitt nur 41,9 erreichen. Der Gaumen ist breit und kurz (Maxillo-alveolar-Index 124,5; Gaumenindex 105,1). Das Fragment des Oberarmknochens zeigt noch Spuren der Epiphysenfuge, was wohl darauf hinweist, daß dieser Humerus zum Schädel

gehört. Am Schlüsselbein fällt ein markantes Tuberculum conoideum und an der Unterseite des sternalen Endes eine grubige Vertiefung auf.

*Divonne-les-Bains* (Dpt. Ain, France, près Genève): M. Françon de Divonne a signalé la présence, à l'extrémité du Mont de Mussy, au signal de Mourex, d'un *cercle* d'une centaine de mètres de circonférence autour duquel sont placés une dizaine de blocs de granit. Au milieu de ce cercle existait, d'après la tradition, un gros bloc de granit également. Cf. Tribune de Genève du 29 XI 1932 et La Suisse du 2 XI 1932. Seules des fouilles sur ce point permettront de savoir s'il s'agit vraiment d'un monument mégalithique. Dans la carrière de St-Gix, aux environs, on avait recueilli en 1927 une hachette en pierre aux bords sciés, de 6,3 cm de longueur, 3,9 cm de largeur sur le tranchant, 3,2 cm de largeur à sa base et 1,8 cm d'épaisseur. L. Reverdin.

*Gelterkinden* (Bez. Sissach, Baselland): Die Flur Hüslimatt an der Rünenbergerstraße (TA. 31, 118 mm v. l., 118 mm v. u.) birgt, wie man schon lange weiß, Mauerzüge im Boden. In den 90er Jahren ist auch einmal an dieser Stelle durch Rud. Denger gegraben worden; man weiß aber nichts über das Resultat dieser Arbeiten, noch über den Verbleib der Funde. Bei Anlaß von Kanalisationsarbeiten wurde festgestellt, daß 20 cm Humus unterlagert sind von 30—40 cm Lehm mit darunterliegendem Bachgeschiebe. An einer Stelle wurde eine muldenartige, mit Kulturschicht gefüllte Senkung des untersten Horizontes von 10 m Br. und 1 m Tiefe festgestellt. An beiden Seiten und auf dem Grund der Mulde fanden sich merkwürdige Schichten angebrannter Steine und größere Stücke von gebranntem Lehmbewurf mit Ruteneindrücken. Aus der Kulturschicht wurden Scherben, Haustierknochen, Eisenschlacken, Nägel und das Stück eines Hufeisens herausgelesen. Die Keramik ist mit der Töpferscheibe hergestellt und mit Quarzsand vermischt. Mitt. F. Pümpin.

*Grenchen* (Bez. Lebern, Solothurn): Östlich der Kirche wurden bei Erweiterung der Straße eine Anzahl menschlicher Skelete, einmal sogar zwei übereinander gefunden. Es wurden weder Beigaben noch Einfassungen beobachtet. Die Skelete gehören wohl historischer Zeit an. Man beachte Oberdorf S. 123. E. Tatarinoff in Präh.-arch. Stat. d. Kts. Solothurn, 6. Folge, 1932.

*Hägglingen* (Bez. Bremgarten, Aargau): Einer der im 18. JB. SGU., 1926, 63, gemeldeten Grabhügel im Obermösli oder im Birch (TA. 156, 40 mm v. r., 23 mm v. o.) wurde durch Hans Reinerth im Berichtsjahr ausgegraben. Er enthielt eine Brandplatte, spärliche Steinsetzungen, keine Funde. E. Suter in UH. 1933, 14.

*Hünenberg* (Zug): Unser Mitglied Paul Stadlin fand auf der Maschwanderallmend rechts der Straße Bützen-Maschwanden, beim ersten Weg, der links gegen P. 393 abzweigt, einen gut ausgeprägten Reiber.

Das Zuger Museum besitzt bereits zwei Steinbeile aus der dortigen Gegend. Mitt. Speck.

*Mels* (Bez. Sargans, St. Gallen): Jos. Müller lenkt die Aufmerksamkeit auf eine wenig bekannte Höhle in der Roten Wand, in deren Nähe die letzten Bären der Gegend gehaust haben sollen. Eine Untersuchung dürfte sich lohnen.

*Merenschwand* (Bez. Muri, Aargau): Bei Anlage einer Jauchegrube beim Schulhaus fand man ganz versinterte, knochenartige Gebilde von bedeutender Größe. Ihre Untersuchung ist im Gang. E. Suter in UH. 1933, 8.

*Möhlin* (Bez. Rheinfelden, Aargau): Bei Kanalisationsarbeiten ö. des Restaurants „Central" beim Fußwegaufstieg zum neuen Schulhaus wurde in 45 cm Tiefe eine undatierbare Kohlenschicht angegraben. H. R. Burkart in VJzS. 1932, 37.

*Möriken* (Bez. Lenzburg, Aargau): An der Südwand der Kiesgrube Scherer (TA. 154, 35 mm v. l., 94 mm v. o.) wurde in 3 m Tiefe ein 4,8 m lg. Balken (nach Härri wohl Föhre) mit zwei breiten künstlichen Einkerbungen gefunden. Daneben lag ein zweites Stück von 2 m Lg. R. Bosch vermutet, daß diese Stücke zu einem prähistorischen Übergang über die Brinz gehören. In der gleichen Kiesgrube werden auch immer Hufeisen gefunden, die meist zu mehreren Stücken beieinander liegen. Mitt. Bosch. Zu den Hufeisen s. 20. JB. SGU., 1928, 95.

*Mühleberg* (Bez. Laupen, Bern): Nördlich des Stallgebäudes von Landwirt Fuchs in Niederruntigen (TA. 316, 103 mm v. l., 96 mm v. u.) kam bei Kiesgewinnungsarbeiten am Rand des steilen Rains ein beigabenloses Skelet zum Vorschein. Richtung N - S. Knochen nicht mehr in ursprünglicher Lage. O. Tschumi nach Mitt. von Hegwein. Jahrb. Hist. Mus. 1932.

*Muri* (Bez. Muri, Aargau): E. Suter meldet zwei Grabhügel im Reppischholz. TA. 173, 128 mm v. r., 65 mm v. o. UH. 1933, 8.

*Niederhallwil* (Bez. Lenzburg, Aargau): R. Bosch ersucht uns um die Mitteilung, daß er sämtliche im 23. JB. SGU., 1931, 100, gemeldeten grabhügelähnlichen Gebilde für äußerst zweifelhaft halte.

*Niederwil* (Bez. Bremgarten, Aargau): Über einen in der Kiesgrube nö. des Dorfes in 10 m Tiefe gefundenen Unterkiefer eines Rindes berichtet K. Hescheler, daß die Frage, ob es sich um ein Wildrind oder ein Hausrind handle, nicht mit Sicherheit entschieden werden könne. „Die mäßige Dicke der Zähne läßt eher auf einen zahmen Primigenius schließen; wenn aber die geologische Beschaffenheit des Fundorts auf ein Alter vor der Pfahlbauzeit hinweist, so muß der Fund doch von einem wilden Primigenius stammen. Auf

alle Fälle ist das Brachyceros-Rind, das im ältern Neolithikum die allein vorhandene Haustierrasse war, ausgeschlossen." UH. 1933, 7.

*Oberdorf* (Bez. Lebern, Solothurn): Bei Anlaß von neuen Gräberfunden bei der Kirche (18. JB. SGU., 1926, 127), die vermutlich aus dem 17. Jh. stammen, bemerkt E. Tatarinoff, daß an verschiedenen Orten des Juragebiets unmittelbar bei alten Kirchen keine frühgermanischen Gräber liegen, hingegen nicht weit davon in ö. Richtung. Beispiele: Grenchen (S. 121), Oberbuchsiten, und neuerdings Pieterlen (S. 102). Präh.-arch. Stat. d. Kts. Solothurn, 6. Folge, 1932.

*Othmarsingen* (Bez. Lenzburg, Aargau): Im Walde Maiengrün (TA. 154, 161,5 mm v. r., 70 mm v. u.) befindet sich ein Grabhügel mit 8 und 10 m Dm., der auf seiner Kuppe einen erratischen Block von 1,25 m Höhe und 1,6 m Dm. trägt, um welchen sich neun kleinere Blöcke gruppieren. Mitt. R. Bosch. Aarg. Tgbl. 22. VI. 32.

*Pfäfers* (Bez. Sargans, St. Gallen): In Vättis kam beim Abbrechen einer Herdmauer im Hause Jos. Kohler, Wasen, ein Wurfspießeisen von 25 cm Lg. und 3,5 cm Br. in der Mauer selbst zum Vorschein. Ein Gutachten durch das Landesmuseum sagt, daß dieses Stück in seiner einfachen Form schwer zu datieren sei. Es könne sowohl der Hallstatt- wie der Römerzeit angehören. Es ist bedauerlich, daß der ursprüngliche Fundort, von dem aus das Stück in die Mauer gelangte, nicht mehr ermittelt werden kann. Unser Mitglied Th. Nigg, der den Fund in Heimatblätter a. d. Sarganserland, 1. IX. 32, behandelt, glaubt nicht, daß die Hallstattzeit in Betracht komme, eher noch hält er Latènezeit für möglich. Er macht hauptsächlich auf die vielen vorrömischen Namen dieses Gebietes, Calanda, Tamina, Sardona, Calfeisen, Tersol, Vättis, aufmerksam. Besonders der Name Vättis bringt ihn zur Vermutung, daß dieser Ort schon in vorrömischer Zeit besiedelt gewesen sein müsse. Der Fund ist sicherlich für die Besiedlungsgeschichte der Talschaft von Bedeutung.

*Rickenbach* (Bez. Winterthur, Zürich): Einen mutmaßlichen Grabhügel von 16 m Dm. und 1,5 m Höhe, auf dessen Mitte Steine beobachtet werden können, meldet uns Bachmann-Felder aus dem Auholz, TA. 55, 112 mm v. l., 66 mm v. u. Er ist durch ein Waldsträßchen bereits angeschnitten. Grabungen sind zurzeit unmöglich, da der Tumulus von jungen Tannen bestanden ist.

*Roveredo* (Bez. Mesolcina, Graubünden): W. Burkart hat mit R. Tallone zusammen einige Gräber auf der Kuppe s. des Schulhauses (TA. 516, 103 mm v. l., 8 mm v. o.) geöffnet und handgeformte Keramik gefunden. Die Steinkistengräber liegen wenig tief im Boden; die Deckplatten findet man mit der Sondierstange in einer Tiefe von 50—60 cm. Eine Datierung wagt der Berichterstatter zurzeit noch nicht. Diese Gräber hangen wohl mit denjenigen, die im 22. JB. SGU., 1930, 114, von Bonalini gemeldet wurden, zusammen.

*Sils* (Heinzenberg, Graubünden): Sö. der Kirche auf Hohenrätien fand W. Burkart, daß die dortigen, gestörten mittelalterlichen Gräber (Poeschel, Burgenbuch von Graubünden, 203) in einer eigentlichen Kulturschicht drin stecken. Er vermutet, daß es sich um die bronzezeitliche Kulturschicht handelt, womit der seinerzeitige Bronzebeilfund beim nahen Wehrturm erklärt wäre.

*Steckborn* (Bez. Steckborn, Thurgau): Bei Wasserleitungsarbeiten wurde in der Straße vor der Gärtnerei Wilhelm in 1,55 m Tiefe ein 1,75 m lg., beigabenloses Skelet mit WO-Orientierung aufgefunden. Mitt. U. Guhl.

*Stetten* (Bez. Baden, Aargau): Bei Güterzusammenlegungsarbeiten wurde eine Erhebung beim Eichhof (TA. 155, 31 mm v. l., 122 mm v. o.) zwecks Kiesgewinnung zum Teil abgetragen und dabei dicht unter der Grasnarbe eine Begräbnisstätte mit 6—10 Skeleten mit WO-Lagerung von den Arbeitern zerstört. Beigaben wurden nicht gefunden. Der Sage nach soll an der Fundstelle eine römische Stadt gestanden haben. Mitt. R. Bosch.

*Walchwil* (Zug): Beim Heimwesen Löffler (TA. 206, 2 mm v. r., 12 mm v. o.) kam bei Straßenbauten ein Kalkofen zum Vorschein, der wegen verspäteter Meldung nicht mehr untersucht werden konnte. Mitt. Speck.

*Wallbach* (Bez. Rheinfelden, Aargau): Bei einem Neubau in der Stelzenmatt wurde eine dunkle, mit Kohle und Keramikrestchen durchsetzte Schicht beobachtet. TA. 18, 100 mm v. r., 55 mm v. u. Es ist daran zu erinnern, daß schon früher 50 m n. davon Feuersteingeräte gefunden worden sind (21. JB. SGU., 1929, 32). H. R. Burkart in VJzS. 1932, 40.

*Wegenstetten* (Bez. Rheinfelden, Aargau): In der Obermatt (TA. 129, 9 mm v. r., 32 mm v. u.) wurde durch Ackermann ein Kistengrab mit 2,3 m Lg., 0,6 bis 0,48 m Lichtweite gefunden. Die Seitenwände bestehen aus je drei zirka 10 cm dicken Platten. Orientierung W-O. Zwei Bestattungen, beigabenlos. In nächster Nähe wurde seinerzeit ein Hornsteinschaber gefunden (17. JB. SGU., 1925, 119). VJzS. 1932, 37.

*Wenslingen* (Bez. Sissach, Baselland): Mohler und Pümpin fanden im Baholz (TA. 31, 110 mm v. r., 43 mm v. u.) eine Anzahl grabhügelähnlicher Bodenformationen, die in verschiedenen Gruppen liegen. Pümpin läßt vorderhand die Möglichkeit, daß es Steinlesehaufen seien, noch offen.

Im Bifig (TA. 31, 67 mm v. r., 3 mm v. u.) wurde bei Grabarbeiten ein großer Schlackenkuchen gefunden und beim Bergen zerschlagen. Die ursprüngliche Größe mag 60—70 cm betragen haben. Eisenschlacken wurden in dieser Gemeinde schon öfters signalisiert (21. JB. SGU., 1929, 102). Mitt. Pümpin.

*Wolfwil* (Bez. Balsthal-Gäu, Solothurn): Wie wir aus der Präh.-arch. Stat. d. Kts. Solothurn, 6. Folge, 1932, von E. Tatarinoff erfahren, ist die Umgebung der Kirche übersät mit Gräbern. Neuerdings wurden 80 cm unter der Straße, die n. gegen die Kirche fällt (TA. 164, 57 mm v. r., 21 mm v. o.),

zwei beigabenlose, O-W orientierte Gräber gefunden. Vielleicht sind die Gräber mit dem Brakteatenfund von 1863 in Verbindung zu bringen. Der anthropologische Befund durch O. Schlaginhaufen lautet folgendermaßen: „Der menschliche Knochenfund von Wolfwil umfaßt einen Schädel, einen Oberarm-, einen Speichen- und einen Oberschenkelknochen je von der rechten Seite, ferner die drei ersten Halswirbel, einige Handknochen und einige weitere, jedoch fragmentäre Knochen. Die Knochen des Schädels waren schon weitgehend gelockert und erforderten eine Zusammensetzung, bei der die Wiederherstellung und Anfügung des Gesichtsteils Schwierigkeiten bereitete, die nicht restlos beseitigt werden konnten. Aus diesem Grunde dürfen die auf den Gesichtsschädel bezüglichen Maß- und Verhältniszahlen nur annähernde Genauigkeit für sich beanspruchen. — Der Schädel von Wolfwil ist ein mäßiger Kurzkopf (Längen-Breiten-Index 82,2) von ansehnlicher Höhenentwicklung. Die letztere wird durch den hypsikranen Längen-Höhen-Index 76,8, den ebenfalls hypsikranen Längen-Ohrhöhen-Index von 66,5 und den bedeutenden Kalottenhöhen-Index von 74,4 zahlenmäßig belegt. Die Stirnbreite erweist sich im Verhältnis zu andern Breitenmaßen des Schädels als klein. Auffallend ist das breite, niedrige Gesicht, das in dem hypereuryprosopen Ganzgesichts-Index von 76,8 und dem hypereurynen Obergesichts-Index von 44,4 zum Ausdruck kommt. Niedrig ist auch die Nase (Nasal-Index 52,3 chamaerrhin), wogegen die Augenhöhle noch unter die mittelhohen einzureihen ist (Orbital-Index 76,9). Der Schädel gehört einem Individuum mittleren Alters und anscheinend männlichen Geschlechts an. Auf Grund der Messungen an den drei langen Gliedmaßen berechnet sich die Körpergröße zu rund 163 cm. Es hält schwer, das Skelet einer bestimmten Bevölkerung zuzuteilen. In den Rahmen der Alamannen, über welche ziemlich umfangreiches Vergleichsmaterial zur Verfügung steht, fügen sich die starke Höhenentwicklung des Hirnschädels und die Niedrigkeit des Gesichts nicht gut ein; doch ist es denkbar, daß es sich hier mehr um individuelle als rassische Erscheinungen handelt."

*Zeiningen* (Bez. Rheinfelden, Aargau): In der Widmatt (TA. 18, 130 mm v. r., 42 mm v. u.) wurde durch einen Wasserleitungsgraben in 70—75 cm Tiefe eine aus kopfgroßen Kiesel- und Kalksteinen gebildete, zirka 20 cm dicke Steindecke durchschnitten. Sie war von einer etwa 10 cm dicken Brandschicht überlagert. Schichtlänge 11—12 m. Datierung unmöglich. H. R. Burkart in VJzS. 1932, 42.

Die Fundortsangabe im 23. JB. SGU., 1931, 104, ist nach freundlicher Mitteilung von W. Herzog zu korrigieren: TA. 29, 164 mm v. r., 45 mm v. o.

*Zofingen* (Bez. Zofingen, Aargau): Beim Ausgraben eines Kellers an der Scheunengasse wurde in blauem Tonmergel in 2,3 m Tiefe eine wahrscheinlich von der Wigger angeschwemmte, eiserne Lanzenspitze gefunden und von unserem Mitglied M. Fischer dem dortigen Museum übergeben. Aarg. Tagbl. 22. VI. 32.

*Zug:* M. Speck meldet zu einer Notiz im Geschichtsfreund 69, St. IX, über Mauerfunde oberhalb der Stadt, daß es sich um den Bohlgutsch, P. 495,7 ö. der Stadt, handle. Bei der idealen Lage dieses Punktes wäre Besiedlung durch die Römer nicht verwunderlich. Dagegen spricht Stadlins Chronik (1824): „Die Ritter von Grüth saßen in der Burg auf dem Bohlgutsch. Täglich noch gräbt man auf Ruinen." Im 15. Jh. war der Bohl Sommersitz des Ammanns Werner Steiner. Beachtenswert erscheint auch ein zweiter Bohl in Zug, jünger Zugerstöckli geheißen, auf P. 614 s. Schönegg an der Zugerbergbahn. Hier haftet noch in der Gegenwart der Name Bohlbürgli.

Speck bringt ferner in Erinnerung, daß im Zuger Volksbl. 71. X. 1896 ein Gräberfund gemeldet worden sei anläßlich von Wasserleitungsarbeiten auf Löbern. Bei zwei Skeleten mit Köpfen im W habe man nur Hufnägel und Pferdezähne gefunden. Es sollen dort früher schon Gräberfunde gemacht worden sein. Die Nachforschungen Specks haben ergeben, daß die Fundstelle bei der Garage Fridlin liegt (TA. 191, 27 mm v. l., 26 mm v. u.). Die Tiefe werde mit 70 cm angegeben. Platten oder Einfassungen seien nicht vorhanden gewesen. Man beachte den Namen Löbern!

Der gleiche Berichterstatter meldet ferner, daß bei den Erweiterungsarbeiten der Kantonsstraße im Roost in einer Tiefe von 2,5 m und auf eine Strecke von etwa 40 m eine mit Kohle durchsetzte Kulturschicht angeschnitten worden sei. Leider war es nicht möglich, das wegtransportierte Material zu untersuchen, und so beschränkten sich die Funde auf eine Silexklinge, zwei Silexsplitter, ein Kristallstück und eine undatierbare Scherbe.

Bei den gleichen Arbeiten stieß man im Dillibächli, TA. 192, 30 mm v. r., 40 m v. u., zwischen Bahn und Landstraße auf einen gefüllten Kalkofen, der in die steile Böschung eingebaut war. Die seitlichen Einfassungsplatten waren noch intakt. Der Ofenvorplatz, der vielleicht Datierungsmöglichkeiten geboten hätte, muß 1830 bei Erstellung der Straße zerstört worden sein.

Vorgenommene neue Versuchsgrabungen am Felsenband, das sich vom Dillibächli gegen den Horbach hinzieht, waren erfolglos. Mitt. Speck (18. JB. SGU., 1926, 129).

# X. Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden.

## Schalen- und Zeichensteine, Wehranlagen.

*Bellach* (Bez. Lebern, Solothurn): Zuber, Schnottwil, meldet einen Schalenstein aus der Nähe des Geißlochviadukts, TA. 126, 85 mm v. l., 1 mm v. o. Es ist eine horizontal liegende Gneisplatte, in der Lg. W-O gerichtet, mit mindestens acht Schalen mittlerer Größe. E. Tatarinoff in Präh.-arch. Stat. d. Kts. Solothurn, 6. Folge, 1932.

*Biel* (Bez. Biel, Bern): B. Moser meldet uns, daß F. Graden jetzt bereits den 3. Schalenstein entdeckt hat, dieses Mal im Mahlenwagwald,